

# „Virtuelles Religionsbuch“

## Präsentation im Internet

### „Ein Unterrichtsprojekt im evangelischen Religionsunterricht einer 11. Jahrgangsstufe“

Hans-Ludwig Krauß

#### Eine Plattform für religiöse Themen

Als das hier beschriebene Internet Projekt entstand, war ich noch als Referendar an meiner Ausbildungsschule in Bad Homburg tätig und die allgemeine Internet-Begeisterung unter Kolleginnen und Kollegen, wie unter Schülerinnen und Schülern noch weitgehend ungebrochen.

Dies muss vorausgestellt werden, um zu erklären, welchen Anreiz es für die Jugendlichen meines Religionskurses der Jahrgangsstufe 11 bedeutete, Ergebnisse der zuvor auf „konventionellem Weg“ erarbeiteten Unterrichtseinheit zum Thema „Naturwissenschaft und Religion“ im Internet zu publizieren.



Vorausgegangen war meine Kontaktaufnahme zu Dr. Walter Vogel von der Universität in Graz, der die Idee verfolgt, eine Plattform zu religiösen Themen im Internet aufzubauen. Vor allen Dingen Schülerinnen und Schüler sollen hier die Möglichkeit bekommen, Unterrichtsergebnisse nacharbeiten zu können, die von anderen Lerngruppen dargestellt und multimedial aufbereitet wurden, um so zum eigenständigen Lernen in religiösen Fragestellungen angeregt zu werden (vgl. <http://www.religionsbuch.at>).

Meine Schülerinnen und Schüler waren von der Aussicht erfreut, ihre erlernten Kenntnisse und Einsichten „weltweit“ veröffentlichen zu können, zumal viele vermutlich mit der Vorstellung an die Arbeit gingen, endlich mal im Unterricht „auf der Höhe der Zeit“ zu sein und sich modernster Techniken und Methoden bedienen zu können.

#### Schwierigkeiten und Enttäuschungen

Es konnte nicht ausbleiben, dass die anfängliche Euphorie zunächst einen Rückschlag erfahren musste. Die Schülerinnen und Schüler merkten alsbald, dass die eigentliche Arbeit nicht am Bildschirm stattfand und sich nicht darin erschöpfte, mit flinken Fingern über die Tastatur zu fegen, um theoretische Abhandlungen oder Programm-

codes in den Computer zu tippen. Was folgte war eine thematisch differenzierte Gruppenarbeit, in der die wichtigsten Ergebnisse der Unterrichtseinheit zunächst herausgelöst und kurz erläutert werden mussten. Jede Gruppe, bestehend aus 4-5 Schülerinnen und Schülern, hatte die Aufgabe, die Entwicklung eines Gedankens, eines Lernfortschrittes oder einer Einsicht im Laufe der behandelten Unterrichtseinheit nachzuvollziehen und knapp darzustellen. Der PC und die Aussicht auf „moderne“ Stunden am Bildschirm lagen noch in weiter Ferne. Damit nicht genug, mussten die Jugendlichen auch binnen kurzem erkennen, dass mit der Ausarbeitung von 5-6 Themenschwerpunkten noch keine internettaugliche Vorarbeit geleistet war. Wir stellten uns die Frage, was die besonderen Möglichkeiten des Lernens am Computer ausmachen und formulierten zwei Ergebnisse:

*Zum einen:* kreatives Anschauungsmaterial – Bild und Tondokumente – muss, um die theoretischen Überlegungen multimedial zu unterstützen und „aufzupeppen“, dem Medium Computer „halbwegs“ gerecht werden. *Zum anderen:* die Jugendlichen wussten es schnell zu beantworten, zeichnen sich die für eine Computerbenutzung aufgearbeiteten Informationen durch sogenannte „links“ aus, durch die Möglichkeit über einzelne Schlüsselwörter zu anderen sachverwandten Abschnitten zu gelangen, um so im Text zu „surfen“, ohne sich von A bis Z durch jeden einzelnen Abschnitt lesen zu müssen.

Das bedeutet, so wurde uns klar, dass die einzelnen Gruppen in den Austausch miteinander treten mussten, um zentrale Berührungspunkte in ihren Ausarbeitungen herauszustellen und in die eigenen Texte jeweils geeignete Verweise auf andere Abschnitte zu integrieren. Also musste die Gruppenarbeit erneut verlängert werden, um diese Absprachen zu treffen und aus einzelnen isolierten Gruppentexten ein möglichst harmonisches Gesamtwerk entstehen zu lassen.

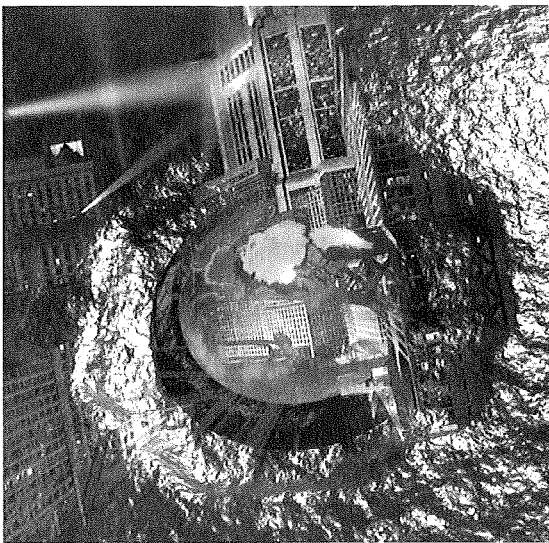
Während die erste Ausarbeitung *innerhalb der Gruppen* auch außerschulisch erledigt werden konnte, so dass nach zwei Doppelstunden diese Aufgabe abgeschlossen war, erfolgte die zweite Phase des Austausches *zwischen den Gruppen* innerhalb des Regelunterrichts, was drei weitere Einzelstunden in Anspruch nahm, ohne dass bis dahin auch nur ein Jugendlicher an einer Tastatur gesessen hätte.

Der Rest unserer Aufbereitungs- und Veröffentlichungsarbeit ging dann relativ schnell vonstatten. Gerade jener Teil, der den Schülern und Schülerinnen im Vorfeld so attraktiv erschienen war, spielte tatsächlich nur eine zeitlich untergeordnete Rolle im Gesamtgeschehen:

Die mit Querverweisen versehenen Einzeltexte wurden von einzelnen Schülerinnen und Schülern während des

Unterrichts in den Computer getippt, während andere für die multimediale Aufarbeitung des Bildmaterials sorgten und wieder andere sich im Internet nach weiterführenden „links“ umsahen. Diese für die Jugendlichen nicht unattraktiven Aufgaben nahmen jedoch „lediglich“ eine Doppelstunde in Anspruch, da es abschließend in den Händen einer 4-5 köpfigen Expertengruppe lag, aus den Einzelfragmenten eine funktionsfähige Internetseite zu basteln.

An diesem Schritt konnten nicht alle Schülerinnen und Schüler beteiligt werden: Zu viel kenntnisreiche Detailarbeit war nötig, bei der auch private Laptops und Software kurzfristig zum Einsatz kamen, und zu viele technische Probleme mussten bewältigt werden, als dass zahlreiche wenig erfahrene Schülerinnen und Schüler in diesen Schritt der tatsächlichen Umsetzung hätten integriert werden können<sup>1</sup>.



## Erfahrungen

Die Euphorie, den Unterricht mit Hilfe des Internets methodisch zu bereichern, ist in den vergangenen zwei Jahren nur geringfügig abgeflaut. Die Frage, wie das Internet didaktisch und methodisch sinnvoll in den Unterricht integriert werden kann, ist allerdings noch immer ein zu wenig beachtetes Problem. Der Ernüchterung meiner damaligen Schülerinnen und Schülern während der Erarbeitungsphase folgte zum Glück ein unverhohlener Stolz auf das entstandene Ergebnis, nachdem die fertige Seite im Netz angewählt werden konnte. Fragebögen und persönliche Stellungnahmen bestätigten diesen Eindruck.

Damals ging ich dieses Internet-Projekt reichlich unverblümt an und stellte mir einige Fragen im Vorfeld nicht in der Form, wie ich sie heute für unabdingbar ansehe.

Sie stellen den Stand meiner Überlegungen dar und sollten meines Erachtens unbedingt vor Projektbeginn mit den Schülerinnen und Schülern besprochen werden:

a) Besitzt das Unterrichtsthema genügend Anreiz für die Schülerinnen und Schüler, sich über die eigene Aneignung hinaus mit einer langwierigen aber im Fall einer

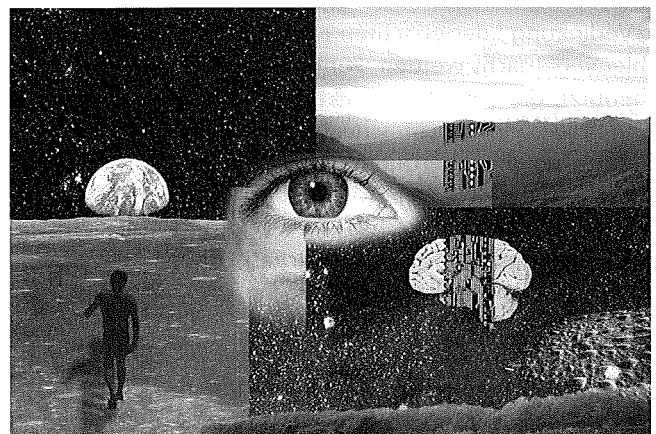
Internetpräsentation notwendigen Aufarbeitung zu beschäftigen?

b) Können die Aspekte der gruppeninternen Bearbeitung des Unterthemas und die Suche nach geeigneten Querweisen zwischen den einzelnen Gruppenthemen vielleicht in einem Schritt bewältigt werden?

c) Welches ist der frühest mögliche Zeitpunkt, an dem die unmittelbare Arbeit am Computer didaktisch sinnvoll integriert werden kann? Schließlich ziehen wir Lehrerinnen und Lehrer ein Großteil der Bereitschaft der Jugendlichen für ein solches Projekt aus deren Hoffnung, sich direkt mit diesem Medium beschäftigen zu können.

d) Gibt es Alternativen, die letzte programmtechnische Umsetzung nicht von einer Expertengruppe, sondern von dem ganzen Kurs bewerkstelligen zu lassen. Beispielsweise wäre zu prüfen, ob pro Computer-Arbeitsplatz ein Experte zugeteilt werden kann, der den übrigen Schülerinnen und Schülern bei der Aufgabe der Umsetzung *mit Rat aber ohne Tat* zur Seite steht; also selber keinen Finger an die Tatstatur legen darf. Aus meiner Erfahrung sprechen zwei Gründe dagegen: Erstens ist diese Arbeit weitgehend eine, die auch für die Experten nach der Methode „Versuch und Irrtum“ abläuft und nur geringfügig „im Kopf“ vorgedacht werden kann. Zweitens wächst der Zeitbedarf für eine solche thematisch irrelevante Aufgabe ins Unermessliche, was die Geduld der Jugendlichen (und des Lehrer oder der Lehrerin), endlich mal mit dem Projekt fertig zu werden, gehörig strapaziert.

e) Schließlich ist zu prüfen, ob es tatsächlich einen didaktischen Mehrwert hat, die Ergebnisse im Internet zu veröffentlichen, oder ob nicht herkömmliche Präsentationsmethoden (Ausstellung, Schülerzeitung, Organisation eines Diskussionsforums) pädagogisch sinnvoller erscheinen müssen.



Hans-Ludwig Kraus ist Studienrat für ev. Religion, Chemie und Sport an der Christian Wirth Schule in Usingen

<sup>1</sup> Fragen der Kompatibilität zu gängigen Browsertypen, der Aufbauzeiten der Internetseiten und damit der notwendigen Konvertierung des Bildmaterials sind hier ebenso zu nennen wie Probleme mit der Integration eines Besucherzählers und der HTML-Programmierung des Layouts der Seite.